

iderstandsfähige Konstitution, ein für Fremdsprachen und wieder andere Verlangungen eine spezielle Beauftragte zu unregelmässiger Arbeitszeit

und Laboristin auch noch folgende Berufe wie Chemielaborantin, Biologielaborantin, Textillaborantin, Laborantin, Cheministin, Chemikantin

packung. Mit dem Einkaufsspiel war der Begriff «Ökobilanz» zum ersten Mal einer breite-

Basler  
AZ 4002 BASEL

# AZ

## Grossauflage der Basler AZ

Liebe Leserin, lieber Leser

Die heutige Ausgabe der Basler AZ erscheint in einer Gross-Auflage und damit kostenlos in einer ganzen Reihe von Haushaltungen. Die Basler AZ ist die Tageszeitung für eine kritische Leserschaft in der Nordwestschweiz. Journalistische Schwerpunkte setzt die Redaktion bei der Umwelt- und Sozialpolitik, bei gewerkschaftlichen Themen und bei Frauenfragen. Die Basler AZ erscheint sechs Mal in der Woche. Das Jahresabonnement kostet 178 Franken. Als Sonderangebot ist ein Schnupperabonnement für drei Monate zum Preis von 20 Franken erhältlich. Bestell-Talons finden Sie in dieser Ausgabe.

AZ 4002 Basel  
Donnerstag,  
27. Februar 1992  
Nr. 48  
72. Jahrgang



Einzelpreis:  
1 Franken  
Tel. 061 261 50 81  
Fax 061 261 32 68

20.15 Uhr.  
**Wärm um Helena:** Frei nach Horst...  
er mit dem Lehrer- und Lehrerinnen-

**Schwule Kinder und Jugendlichen:** Diskussion im SchLeZ, Gartenstrasse, Basel, 20 Uhr.

**Presskonzentration in Basel:** Konsumentinnen und Konsumenten die Botschaft, dass die Möglichkeit besteht, zwischen mehr oder weniger umweltbelastenden

**Basler Zeitung schluckt «Nordschweiz»**  
Zur richtigen Abfallbewirtschaftung gehört auch das Kompostieren. Foto: Keystone

si-Bewältigung in der Ex-DDR: «Forum der Aufklärung und Erneuerung» wird in Leipzig gegründet

# Den Weg zur Verständigung im Osten ebnen

Winter vor drei Jahren die Menschen im Osten Deutschlands auf die Beine gingen, um Meinungs-, Reisefreund den Rechtsstaat herbeizurufen, die ihr damaliger Witz auch gleich mit dem Slogan «Stasi in die Produktion» ge... Es ging schneller, als sich mancher... Bei der Massenarbeitslosigkeit ist... in die Ost... ein Privileg, «in die Aktion» geschickt zu werden. Bei der... der Stasi – also des geheimen Sicherheitsapparates der ehemaligen... – konvertierten dabei viele der... Mächtigen zu Managern in... Wirtschaft. Wer von anderen... übernommen wurde, ist... unbekannt geblieben.

militärischen Apparates abwenden. Und wohl nicht zu unrecht: Ab 5. Oktober 1989 war ein Teil der Nationalen Volksarmee – neben Stasi und Polizei wohl der ideologisch linientreueste Teil des Sicherheitsapparates – bereit, die Demonstrationen blutig niederzuschlagen, genau wissend, dass ein Aufstand sich zuerst gegen das verhasste Offizierskorps richten würde. Und auch im Westen setzte man auf die Wandlungsfähigkeit des östlichen Sozialismus unter Gorbatschow: Auch nicht ganz zu unrecht; nach bisherigem Wissen hat der damalige Aussenminister Schewardnadse entscheidend dazu beigetragen, die sowjetische Armee in der ehemaligen DDR in den Kasernen zu lassen. Honecker war immerhin 1987 in der deutschen Bundeshauptstadt offiziell empfangen worden, und die DDR gehörte nicht gerade zu den Hauptarbeitsgebieten der westdeutschen Publizistik und Sozialwissenschaften. Reagan's Ruf «Tear down

Führungsoffizier (wohl eines der zynischsten Worte aus dem ideologischen Waffenlager im real existierenden Sozialismus) und erbrachtem Text macht eine heutige Beschäftigung mit dem Stasiproblem zu einem Weg auf dünnem Eis.

Denn wie angemessen damit umgehen? Wie soll man oder frau mit dem Wissen um verübte oder erlittene Schuld umgehen? Nimmt man die Allmacht der Stasi an, überschätzt man wohl die Effizienz militärischer Apparate; beschreibt man deren Machtlosigkeit, liegt die Gefahr nahe, den Stasielefanten in seiner Menschenverachtung zu unterschätzen.

Am Samstag trafen sich in Leipzig prominente Bürgerrechtler der ehemaligen DDR wie Wolfgang Thierse, Wolfgang Ullmann, Marianne Birthler und Hans-Joachim Gauck, um die Idee eines öffentlichen Tribunals zur Aufarbeitung der

«Verdränger von Geschichte» zugeordnet werden. Es ist auch keine Frage, ob hier «Ossi» oder «Wessi» (diese unsinnigen Bezeichnungssummen) zu Werke gehen. Man sollte auch nicht die Ossi eine Seite ihrer Geschichte allein aufschlagen lassen, wie es der Chef des Berliner Wissenschaftskollegs Wolf Lepenies erst kürzlich im Schweizer Hörfunk DRS 2 vorgeschlagen hatte. Denn wo sollte sie dies tun? Die übriggebliebenen Ost-Zeitungen sind entweder wie die zur *sozialistischen Tageszeitung* umgestürzte ehemalige Zeitung der SED-Führung «Neues Deutschland» links verblockt oder wie das Analphabetenblatt «Super» zur hintergründigen Diskussion nicht in der Lage. Und warum sollten sich die Ostbürger zum *Ossi* verbrüderern, wo sie doch *vorher* und *nachher* aus ganz sicher so unterschiedlichen sozialen Koordinaten entstammen als die «Wessis». Nein, bei dieser Diskussion entscheidet sich welche

verständnis im Sinne der ersten Variante bereits Ende der 1970er Jahre, dass alle Systemveränderungen auf Keime zurückgehen, die de facto und «von unten» – also vom Leben erzwungen würden: Es sei also nicht so, dass die Keime dem Leben vorangingen, dass sie es irgendwie zu orientieren oder ihm irgendeine Veränderung aufzuzwingen versuchten. Sonst erscheint die Staatssicherheit ausschliesslich als die die Opposition verfolgende Krake. Sicher ist letztere Position angenehmer und ehrt vielleicht auch die Opfer in grösserem Masse: Aber es erscheint zweifelhaft, ob in der sich umstürzenden östlichen Welt noch das Gute so klar gespendet werden kann. Auch die immer wieder zur Analyse totalitärer Strukturen zitierte Hannah Arendt, hatte bei einer Reise durch das Deutschland des Jahres 1950 ein Plakat bemängelt: «du bist schuldig!» stand da unter einem ausoestreckten Zeigefinger.

Von Michael Hänel

am 1. Januar die Akten der Stasi für... geöffnet wurden se-

Als im Winter vor drei Jahren die Menschen im Osten Deutschlands auf die Strasse gingen, um Meinungs-, Reisefreiheit und den Rechtsstaat herbeizurufen, da hatte ihr damaliger Witz auch gleich den Slogan «Stasi in die Produktion» geboren. Es ging schneller, als sich mancher dachte. Bei der Massenarbeitslosigkeit ist es heute im Osten ein Privileg, «in die Produktion» geschickt zu werden. Bei der Auflösung der Stasi – also des geheimen Sicherheitsapparates der ehemaligen DDR – konvertierten dabei viele der ehemaligen Mächtigen zu Managern in der Wirtschaft. Wer von anderen Geheimdiensten übernommen wurde, ist weithin unbekannt geblieben.

## Von Michael Hänel

Seit am 1. Januar die Akten der Stasi für die Ausgespähnten geöffnet wurden, sehen sich die Leser deutscher Zeitungen einer Flut an Informationen ausgesetzt. Mit dem schnellen Ende der DDR hatte auch die obere Etage der Staatssicherheit nicht gerechnet; ihre Notizen aller für sie über ein Spitzelsystem erreichbaren Daten vermeintlicher oder wirklicher Opposition kommen jetzt ans Licht: Und zwar in der Sprache der Macht, die nur das versteht, was in ihr schwarz-weisses Denken passt. So war die Stasi, wie der Historiker Stefan Wille erst kürzlich in der «F.A.Z.» schrieb, völlig überfordert und verwirrt, als die Leipziger Demonstranten des Oktober 1989 keineswegs die DDR abschaffen wollten, sondern deren Demokratisierung anmahnten. Ihr Weltbild formte sich dann sicher wieder, als zunehmend mehr Demonstranten ab Dezember 1989 mit (west-)deutschen Fahnen auf dem damaligen Karl-Marx-Platz in Leipzig erschienen. Doch da war schon Aktenvernichtung und Tauchstation angesagt – die Einsargung der DDR brachte auch das Ende der Staatssicherheit: Die Informanten («Informelle Mitarbeiter») wurden «abgeschaltet» – in der Hoffnung auf bessere Zeiten oder doch wenigstens nicht entdeckt zu werden.

Dabei war die Stasi mit ihrer Einschätzung, die DDR werde noch Jahrzehnte weiter auf der Welt sein, nicht allein. *Ignorantia est negatio* war als Wahlspruch ausgegeben. Osten und Westen hatten sich in der mit Gorbatschow vermeintlich geringer werdenden Blockkonfrontation

militärischen Apparates abwenden. Und wohl nicht zu unrecht: Ab 5. Oktober 1989 war ein Teil der Nationalen Volksarmee – neben Stasi und Polizei wohl der ideologisch linientreueste Teil des Sicherheitsapparates – bereit, die Demonstrationen blutig niederzuschlagen, genau wissend, dass ein Aufstand sich zuerst gegen das verhasste Offizierskorps richten würde. Und auch im Westen setzte man auf die Wandlungsfähigkeit des östlichen Sozialismus unter Gorbatschow: Auch nicht ganz zu unrecht; nach bisherigem Wissen hat der damalige Aussenminister Schewardnadse entscheidend dazu beigetragen, die sowjetische Armee in der ehemaligen DDR in den Kasernen zu lassen. Honecker war immerhin 1987 in der deutschen Bundeshauptstadt offiziell empfangen worden, und die DDR gehörte nicht gerade zu den Hauptarbeitsgebieten der westdeutschen Publizistik und Sozialwissenschaften. Reagans Ruf «Tear down the wall!» passte da gar nicht so recht in die Landschaft, und wurde als Ulknummer des alternden Scharfmachers abgetan.

Gleichzeitig implodierte ganz langsam das System in der DDR. Und keineswegs aufgrund des allgemeinen Unmuts, wie die Leipziger Sozialwissenschaftler Dieter Rink und Michael Hofmann erst kürzlich nachwiesen, löste sich die DDR auf. Das aktive Betreiben sehr verschiedener alternativer Milieus führte zu Instabilität des alten impotenten Systems: Von der Oppositionellen Umweltgruppe bis zum Händler mit Plastikautos Marke «Trabant» – alle sorgten wohl für Modernisierungen des posttotalitären Systems in der ehemaligen DDR. Und hier erschien die «Stasi» auf der Bildfläche oder unter Tisch und Bett: Ihr Auftrag war ja die Erhaltung der DDR, wie sie 1956 aus den ersten Turbulenzen der ersten antitotalitären Revolutionen sich herausgerettet hatte – weder pluralistisch noch modern.

Die Motive der zur Beobachtung eingesetzten Spitzel waren dabei höchst unterschiedlich: Neben purer Sucht nach bezahlter Macht und dem Drang im System der Schräubchen wenigstens möglichst weit oben zu schrauben, traten hier zum Teil auch politische Überzeugungstäter in Aktion, die entweder das System mit allen Mitteln erhalten wollte, oder aber dem Wunschbild anhängen, aus dem Zen-

Führungsoffizier (wohl eines der zynischsten Worte aus dem ideologischen Waffenslager im real existierenden Sozialismus) und erbrachtem Text macht eine heutige Beschäftigung mit dem Stasiproblem zu einem Weg auf dünnem Eis.

Denn wie angemessen damit umgehen? Wie soll man oder frau mit dem Wissen um verübte oder erlittene Schuld umgehen? Nimmt man die Allmacht der Stasi an, überschätzt man wohl die Effizienz militärischer Apparate; beschreibt man deren Machtlosigkeit, liegt die Gefahr nahe, den Stasielefanten in seiner Menschenverachtung zu unterschätzen.

Am Samstag trafen sich in Leipzig prominente Bürgerrechtler der ehemaligen DDR wie Wolfgang Thierse, Wolfgang Ullmann, Marianne Birthler und Hans-Joachim Gauck, um die Idee eines öffentlichen Tribunals zur Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit zu diskutieren. Der gescheiterten Entnazifizierung solle nach 1989 nicht noch ein weitgehendes Verdrängen der weithin despotischen DDR-Geschichte hinzugefügt werden. Auch gelte es nach den Worten des Wittenberger Pfarrers Friedrich Schorlemmer den intellektuellen Bürgerkrieg, die blossen Denunziation, den Abschuss auf Verdacht zu beenden. Das Gesamtsystem der DDR als geduldetes Moment deutscher Geschichte soll nicht bloss in den dahingesagten Stories der gelben Presse zur Sprache kommen. Das Stasi-Problem sei nur ein Steinchen im Netzwerk der Aufklärung. Dies müsse jetzt wieder ins Bewusstsein der Menschen in Ost und West zurückgeholt werden. Jetzt sei die Zeit für eine umfassende *Aufklärungsarbeit* in institutionalisierter Form gekommen.

Darum gab sich der Initiativkreis den Namen «Forum zur Aufklärung und Erneuerung». Der am 22. März zu gründende Verein soll eben nicht das *Tribunal* einer kleinen Gruppe sein, sondern das Werk zur *Verständigung* im gebeutelten Osten ebnen. Das zunächst als *Tribunal* bedachte Forum soll nun als koordinierender Verein seine Arbeit aufnehmen. Die gegenwärtige Stasi-Diskussion hat dabei einen grossen Vorteil zeitig: Sie fordert und fördert Entscheidungen; jenseits von Parteiprogrammen und Wahlkampfgedröhn. Dabei besteht sehr wohl die Gefahr, dass nur die als moralisch be-

«Verdrängter von Geschichte» zugeordnet werden. Es ist auch keine Frage, ob hier «Ossi» oder «Wessi» (diese unsinnigen Bezeichnungssummen) zu Werke gehen. Man sollte auch nicht die Ossi eine Seite ihrer Geschichte allein aufschlagen lassen, wie es der Chef des Berliner Wissenschaftskollegs Wolf Lepenies erst kürzlich im Schweizer Hörfunk DRS 2 vorgeschlagen hatte. Denn wo sollte sie dies tun? Die übriggebliebenen Ost-Zeitungen sind entweder wie die zur *sozialistischen Tageszeitung* umgestürzte ehemalige Zeitung der SED-Führung «Neues Deutschland» links verblockt oder wie das Analphabetenblatt «Super» zur hintergründigen Diskussion nicht in der Lage. Und warum sollten sich die Ostbürger zum *Ossi* verbrüdern, wo sie doch *vorher* und *nachher* aus ganz sicher so unterschiedlichen sozialen Koordinaten entstammen als die «Wessis». Nein, bei dieser Diskussion entscheidet sich, welche politische Kultur in Deutschland nach *unten* und *oben* möglich ist. Wo stehen wir am Ende dieses Jahrhunderts mit unseren Konzepten von Macht und Demokratie?

Das *Forum* soll Aufklärung und Aufbruch zugleich sein: Ein Ort, wo das Handeln der Träger des Unterdrückungsapparates am betroffenen Platz *besprochen* werden soll. Das «Tribunal» wird sich wohl einigen Fragen der Entscheidung stellen müssen. War die DDR ein totalitärer Staat? Und, wenn ja, wurde er vom Westen geduldet? Wer sich seit jeher den östlichen Machtbereich nicht nur als Puppenstube mit Kasper, Prinzessin, König und Teufel vorstellen konnte, dem wird die ständische Gliederung der ex-DDR nicht entgangen sein. Die so unausgesprochenen gegensätzlichen Interessen der verschiedenen Gruppen der Gesellschaft, blamierten gerade die strikt marxistischen Suchen nach dem *Subjekt* der Umwälzung so gründlich. Es ist eben ein gewaltiger Unterschied, ob die Bürgerbewegung die Menschen auf die Strasse gebracht habe, oder eine langfristige Erosion das gesamte System erschüttert hatte.

Wenn die Umweltgruppe, die Forderung nach dem Rechtsstaat in der Folge von Perestroika, die Erzeugung von Gewinn in der Schattenwirtschaft und auch die heimliche Vergötterung westlichen Konsums am Fernseher die Aussaat autonomer Bereiche darstellten, könnte das

ständnis im Sinne der ersten Variante bereits Ende der 1970er Jahre, dass alle Systemveränderungen auf Keime zurückgehen, die de facto und «von unten» – also vom Leben erzwungen würden: Es sei also nicht so, dass die Keime dem Leben vorangingen, dass sie es irgendwie zu orientieren oder ihm irgendeine Veränderung aufzuzwingen versuchten. Sonst erscheint die Staatssicherheit ausschliesslich als die die Opposition verfolgende Krake. Sicher ist letztere Position angenehmer und ehrt vielleicht auch die Opfer in grösserem Masse: Aber es erscheint zweifelhaft, ob in der sich umstürzenden östlichen Welt noch das Gute so klar gespendet werden kann.

Auch die immer wieder zur Analyse totalitärer Strukturen zitierte Hannah Arendt, hatte bei einer Reise durch das Deutschland des Jahres 1950 ein Plakat bemängelt: «du bist schuldig!» stand da unter einem ausgestreckten Zeigefinger. Arendt hatte klargemacht, dass die Reeducation nur nach einer vollständigen Empörung wider das totalitäre System vollständig sein könnte – sonst sich alle hinter der allgemeinen Schuld verstecken könnte. Der Zeigefinger auf alle entsorgt die von ihm nicht getroffenen als Opfer und belebt die so oft beliebte Parole: Schuld sind immer die anderen!

Ob das *Forum für Aufklärung und Erneuerung* diesen Knoten durchschneiden kann, bleibt abzuwarten.

## Literatur (Auswahl):

- «Hannah Arendt Besuch in Deutschland. Die Nachwirkungen des Naziregimes. In: Hannah Arendt. Zur Zeit. Politische Essays. Hrsg. von Marie Luise Knotl. (rotbuch) Berlin 1986
- Wolf Biermann: ein öffentliches Geschwür. In: Der Spiegel, Nr. 3, vom 13. Januar 1992 (spiegel-verlag) Hamburg
- DDR, Stasi und kein Ende. Streitgespräch zwischen Hans-Peter Krüger/Wolf Lepenies. In: Schweizer Radio DRS 2 (passage 2), vom 31. Januar 1992
- Václav Havel: Versuch, in der Wahrheit zu leben. (rowohl aktuell 12622) Reinbek bei Hamburg 1989
- Heinrich Heiner: Deutschland – ein Wintermärchen. (reclam) Leipzig 1974
- Hans-Ullrich Jörges: Der späte Sieg der Stasi. In: Stern, Nr. 7, 6. Februar 1992 (gruner/jahr) Hamburg
- Dieter Rink/Michael Hofmann: Oppositionelle Gruppen und alternative Milieus in Leipzig im Prozess der Umgestaltung in Ostdeutschland. In: Deutschland-Archiv, Köln, Nr. 9, 1991

dachte. Bei der Massenarbeitslosigkeit ist es heute im Osten ein Privileg, «in die Produktion» geschickt zu werden. Bei der Auflösung der Stasi – also des geheimen Sicherheitsapparates der ehemaligen DDR – konvertierten dabei viele der ehemaligen Mächtigen zu Managern in der Wirtschaft. Wer von anderen Geheimdiensten übernommen wurde, ist weithin unbekannt geblieben.

## Von Michael Hänel

Seit am 1. Januar die Akten der Stasi für die Ausgespähnten geöffnet wurden, sehen sich die Leser deutscher Zeitungen einer Flut an Informationen ausgesetzt. Mit dem schnellen Ende der DDR hatte auch die obere Etage der Staatssicherheit nicht gerechnet; ihre Notizen aller für sie über ein Spitzelsystem erreichbaren Daten vermeintlicher oder wirklicher Opposition kommen jetzt ans Licht: Und zwar in der Sprache der Macht, die nur das versteht, was in ihr schwarz-weisses Denken passt. So war die Stasi, wie der Historiker Stefan Wolle erst kürzlich in der «F.A.Z.» schrieb, völlig überfordert und verwirrt, als die Leipziger Demonstranten des Oktober 1989 keineswegs die DDR abschaffen wollten, sondern deren Demokratisierung anmahnten. Ihr Weltbild formte sich dann sicher wieder, als zunehmend mehr Demonstranten ab Dezember 1989 mit (west-)deutschen Fahnen auf dem damaligen Karl-Marx-Platz in Leipzig erschienen. Doch da war schon Aktenvernichtung und Tauchstation angesagt – die Einsargung der DDR brachte auch das Ende der Staatssicherheit: Die Informanten («Informelle Mitarbeiter») wurden «abgeschaltet» – in der Hoffnung auf bessere Zeiten oder doch wenigstens nicht entdeckt zu werden. Dabei war die Stasi mit ihrer Einschätzung, die DDR werde noch Jahrzehnte weiter auf der Welt sein, nicht allein. *Ignorantia est negatio* war als Wahlspruch ausgegeben. Osten und Westen hatten sich in der mit Gorbatschow vermeintlich geringer werdenden Blockkonfrontation eingerichtet: Wandel durch Annäherung sollte die Gefahr eines unter Druck geratenden und dann um sich schiessenden

wissend, dass ein Aufstand sich zuerst gegen das verhasste Offizierskorps richten würde. Und auch im Westen setzte man auf die Wandlungsfähigkeit des östlichen Sozialismus unter Gorbatschow: Auch nicht ganz zu unrecht; nach bisherigem Wissen hat der damalige Aussenminister Schewardnadse entscheidend dazu beigetragen, die sowjetische Armee in der ehemaligen DDR in die Kasernen zu lassen. Honecker war immerhin 1987 in der deutschen Bundeshauptstadt offiziell empfangen worden, und die DDR gehörte nicht gerade zu den Hauptarbeitsgebieten der westdeutschen Publizistik und Sozialwissenschaften. Reagans Ruf «Tear down the wall!» passte da gar nicht so recht in die Landschaft, und wurde als Ulknummer des alternden Scharfmachers abgetan.

Gleichzeitig implodierte ganz langsam das System in der DDR. Und keineswegs aufgrund des allgemeinen Unmuts, wie die Leipziger Sozialwissenschaftler Dieter Rink und Michael Hofmann erst kürzlich nachwiesen, löste sich die DDR auf. Das aktive Betreiben sehr verschiedener alternativer Milieus führte zu Instabilität des alten impotenten Systems: Von der Oppositionellen Umweltgruppe bis zum Händler mit Plastikautos Marke «Trabant» – alle sorgten wohl für Modernisierungen des posttotalitären Systems in der ehemaligen DDR. Und hier erschien die «Stasi» auf der Bildfläche oder unter Tisch und Bett: Ihr Auftrag war ja die Erhaltung der DDR, wie sie 1956 aus den ersten Turbulenzen der ersten antitotalitären Revolutionen sich herausgerettet hatte – weder pluralistisch noch modern.

Die Motive der zur Beobachtung eingesetzten Spitzel waren dabei höchst unterschiedlich: Neben purer Sucht nach bezahlter Macht und dem Drang im System der Schräubchen wenigstens möglichst weit oben zu schrauben, traten hier zum Teil auch politische Überzeugungstäter in Aktion, die entweder das System mit allen Mitteln erhalten wollte, oder aber dem Wunschbild anhängen, aus dem Zentrum der Macht, die grösste Veränderung herbeiführen zu können. Die oft libidinös beschriebene Beziehung von Spitzel,

Denn wie angemessen damit umgehen? Wie soll man oder frau mit dem Wissen um verübte oder erlittene Schuld umgehen? Nimmt man die Allmacht der Stasi an, überschätzt man wohl die Effizienz militärischer Apparate; beschreibt man deren Machtlosigkeit, liegt die Gefahr nahe, den Stasielefant in seiner Menschenverachtung zu unterschätzen.

Am Samstag trafen sich in Leipzig prominente Bürgerrechtler der ehemaligen DDR wie Wolfgang Thierse, Wolfgang Ullmann, Marianne Birthler und Hans-Joachim Gauck, um die Idee eines öffentlichen Tribunals zur Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit zu diskutieren. Der gescheiterten Entnazifizierung solle nach 1989 nicht noch ein weitgehendes Verdrängen der weithin despotischen DDR-Geschichte hinzugefügt werden. Auch gelte es nach den Worten des Wittenberger Pfarrers Friedrich Schorlemmer den intellektuellen Bürgerkrieg, die blosser Denunziation, den Abschluss auf Verdacht zu beenden. Das Gesamtsystem der DDR als geduldetes Moment deutscher Geschichte soll nicht bloss in den dahingesagten Stories der gelben Presse zur Sprache kommen. Das Stasi-Problem sei nur ein Steinchen im Netzwerk der Aufklärung. Dies müsse jetzt wieder ins Bewusstsein der Menschen in Ost und West zurückgeholt werden. Jetzt sei die Zeit für eine umfassende *Aufklärungsarbeit* in institutionalisierter Form gekommen.

Darum gab sich der Initiativkreis den Namen «Forum zur Aufklärung und Erneuerung». Der am 22. März zu gründende Verein soll eben nicht das *Tribunal* einer kleinen Gruppe sein, sondern das Werk zur *Verständigung* im gebeutelten Osten ebnen. Das zunächst als *Tribunal* bedachte Forum soll nun als koordinierender Verein seine Arbeit aufnehmen. Die gegenwärtige Stasi-Diskussion hat dabei einen grossen Vorteil gezeitigt: Sie fordert und fördert Entscheidungen; jenseits von Parteiprogrammen und Wahlkampfgedröhn. Dabei besteht sehr wohl die Gefahr, dass nur die als moralisch berechtigte Urteiler erscheinen, die am lautesten «Hängt sie!» rufen. Alle anderen könnten dann pflegeleicht der Spezies

senschaftskollegs Wolf Lepenies erst kürzlich im Schweizer Hörfunk DRS 2 vorgeschlagen hatte. Denn wo sollte sie dies tun? Die übriggebliebenen Ost-Zeitungen sind entweder wie die zur *sozialistischen Tageszeitung* umgestürzte ehemalige Zeitung der SED-Führung «Neues Deutschland» links verblockt oder wie das Analphabetenblatt «Super» zur hintergründigen Diskussion nicht in der Lage. Und warum sollten sich die Ostbürger zum *Ossi* verbrüdernd, wo sie doch *vorher* und *nachher* aus ganz sicher so unterschiedlichen sozialen Koordinaten entstammen als die «Wessis». Nein, bei dieser Diskussion entscheidet sich, welche politische Kultur in Deutschland nach *unten* und *oben* möglich ist. Wo stehen wir am Ende dieses Jahrhunderts mit unseren Konzepten von Macht und Demokratie?

Das *Forum* soll Aufklärung und Aufbruch zugleich sein: Ein Ort, wo das Handeln der Träger des Unterdrückungsapparates am betroffenen Platz *besprochen* werden soll. Das «Tribunal» wird sich wohl einigen Fragen der Entscheidung stellen müsseN. War die DDR ein totalitärer Staat? Und, wenn ja, wurde er vom Westen geduldet? Wer sich seit jeher den östlichen Machtbereich nicht nur als Puppenstube mit Kasper, Prinzessin, König und Teufel vorstellen konnte, dem wird die ständische Gliederung der ex-DDR nicht entgangen sein. Die so unausgesprochenen gegensätzlichen Interessen der verschiedenen Gruppen der Gesellschaft, blamierten gerade die strikt marxistischen Suchen nach dem *Subjekt* der Umwälzung so gründlich. Es ist eben ein gewaltiger Unterschied, ob die Bürgerbewegung die Menschen auf die Strasse gebracht habe, oder eine langfristige Erosion das gesamte System erschüttert hatte.

Wenn die Umweltgruppe, die Forderung nach dem Rechtsstaat in der Folge von Perestroika, die Erzeugung von Gewinn in der Schattenwirtschaft und auch die heimliche Vergötterung westlichen Konsums am Fernseher die Aussaat autonomer Bereiche darstellten, könnte das Mass auch für Kollaboration und Widerstand vielmehr im Alltag zu suchen sein. Václav Havel schrieb nach meinem Ver-

orientieren oder ihm irgendeine Veränderung aufzuzwingen versuchten. Sonst erscheint die Staatssicherheit ausschliesslich als die die Opposition verfolgende Krake. Sicher ist letztere Position angenehmer und ehrt vielleicht auch die Opfer in grösserer Masse: Aber es erscheint zweifelhaft, ob in der sich umstürzenden östlichen Welt noch das Gute so klar gespendet werden kann.

Auch die immer wieder zur Analyse totalitärer Strukturen zitierte Hannah Arendt, hatte bei einer Reise durch das Deutschland des Jahres 1950 ein Plakat bemängelt: «du bist schuldig!» stand da unter einem ausgestreckten Zeigefinger. Arendt hatte klargemacht, dass die Reeducation nur nach einer vollständigen Empörung wider das totalitäre System vollständig sein könnte – sonst sich alle hinter der allgemeinen Schuld verstecken könnte. Der Zeigefinger auf alle entsorgt die von ihm nicht getroffenen als Opfer und belebt die so oft beliebte Parole: Schuld sind immer die anderen!

Ob das *Forum für Aufklärung und Erneuerung* diesen Knoten durchschneiden kann, bleibt abzuwarten.

## Literatur (Auswahl):

«Hannah Arendt Besuch in Deutschland. Die Nachwirkungen des Naziregimes. In: Hannah Arendt. Zur Zeit. Politische Essays. Hrsg. von Marie Luise Knoll. (rotbuch) Berlin 1986  
Wolf Biermann: ein öffentliches Geschwür. In: Der Spiegel, Nr. 3, vom 13. Januar 1992 (spiegel-verlag) Hamburg  
DDR, Stasi und kein Ende. Streitgespräch zwischen Hans-Peter Krüger/Wolf Lepenies. In: Schweizer Radio DRS 2 (passage 2), vom 31. Januar 1992  
Václav Havel: Versuch, in der Wahrheit zu leben. (rowohl aktuell 12622) Reinbek bei Hamburg 1989  
Heinrich Heiner: Deutschland – ein Wintermärchen. (reclam) Leipzig 1974  
Hans-Ullrich Jörges: Der späte Sieg der Stasi. In: Stern, Nr. 7, 6. Februar 1992 (gruner/jahr) Hamburg  
Dieter Rink/Michael Hofmann: Oppositionelle Gruppen und alternative Milieus in Leipzig im Prozess der Umgestaltung in Ostdeutschland. In: Deutschland-Archiv, Köln, Nr. 9, 1991  
Stefan Wolle: Die Wende im Untergrund. War die Herbstrevolution 1989 vom MfS gesteuert? In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 25, vom 30. Januar 1992